

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigter Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser eruchen wir, das Abonnement auf das Halle'sche Tageblatt für das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal des Jahres 1884 möglichst bald bei den betreffenden Postanstalten, den Perennatoren oder in unterzeichneter Expedition erneuern zu wollen, da nur in diesem Falle eine rechtzeitige Zulassung möglich ist. Der Pränumerations-Preis für das Quartal beträgt in der Expedition wie auf allen Postanstalten nur 2 Mark. Expedition des Halle'schen Tageblatts.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 28. März.
Der „Reichs-Anzeiger“ meldet: Durch Beschluß des k. k. Staatsministeriums ist auf Grund des Artikels 4 des Gesetzes vom 14. Juli 1880 und des Artikels 1 des Gesetzes vom 31. Mai 1882 für den Umfang des Sprengfeldes des Erbschaftssteuer-Köln die Wiederaufnahme der eingeleiteten Staatsleistungen vom 1. Januar d. J. abgelehnt.

Durch § 2 des Gesetzes vom 26. März 1883, betreffend die Aufhebung der beiden unteren Stufen der Klassensteuer, ist der Verdrängung besonderer, die Leistungsfähigkeit berücksichtigender wirtschaftlicher Verhältnisse der einzelnen Steuerpflichtigen bei deren Veranlagung zur Einkommensteuer (§ 20 Abs. 2 des Gesetzes vom 25. Mai 1873) auf die 3., 4. und 5. Stufe der Einkommensteuer ausgedehnt worden, während früher nur in den zwei ersten Stufen der Einkommensteuer ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse für Ermäßigung der Steuer gemacht werden konnten. Da die Veranlagung für das Jahr 1883-84 bereits beendet war, als das Gesetz vom 26. März 1883 in Kraft trat, so konnte die neue Vorschrift zwar auf diese Veranlagung keine Anwendung mehr finden, dieselbe muß aber auf die während des laufenden Jahres vorgenommenen Steuererstattungen, so wie auf alle Veranlagungen gegen die Veranlagung für 1883-84 zur Anwendung kommen. Dies zu beachten, liegt im Interesse derjenigen Einkommensteuerpflichtigen der 1. bis 5. Stufe, welche noch vor dem 1. f. M. die Zurückzahlung der zu viel erforderten Beträge für 1883-84 zu fordern berechtigt sind.

Den Bundesratspräsidenten ist heute der Bericht der Zander'schen-Kommission zugegangen, derselbe besteht aus zwei Drucksachen, dem Berichte selbst und den Anlagen, zusammen 176 Seiten umfassend. Der Bericht selbst enthält auf seiner letzten Seite die bekannten vier Forderungen: Beibehaltung der Hofbesitzersteuer, Erhöhung der Hundsteuer von 80 auf 85 ð den Centner, Herabsetzung

der Exportkonfiskation um 40 ð auf 8,60 ð und keine besondere Besteuerung der Wäse. Der Bundesrat wird nunmehr Beschluß über diese Anträge fassen, und dann wird in dem Reichstagsamt der betreffende Entwurf ausgearbeitet werden.

Der Bundesrat hielt heute Nachmittag 2 Uhr eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Staatsministers von Bülow. Seitens des Reichstages wurden übermittelte die Denkschrift über die Ausföhrung der Anleihegesetze, die Uebereinkunft mit der Schweiz wegen gegenseitiger Zulassung der in der Nähe der Grenze wohnhaften Medizinalpersonen zur Ausföhrung der Praxis. — Eine Vorlage, betreffend die Zander-Enquete-Kommission, ging an die Ausschüsse. Auf Grund mündlicher Berichte wurde eine Reihe von Vorlagen für Erlaß-Verordnungen mit den vom vorigen Landesauschusse beantragten Änderungen angenommen. Im Uebrigen wurden Eingaben erledigt.

In der französischen Deputirtenkammer brachte gestern Barodet von den Madagaskar den Antrag auf Revision der Verfassung ein und verlangte für denselben die Dringlichkeit. Ministerpräsident Ferry beämpfte die Dringlichkeit und erklärte, die Regierung beabsichtige, die Kammer bei Beginn der Diskussion mit der Revisionsfrage zu beschäftigen und die bezügliche Vorlage bei dem Senat und der Kammer gleichzeitig einzubringen. Der Dringlichkeitsantrag Barodet's wird mit 359 gegen 208 Stimmen abgelehnt. Bei Beratung der Interpellation über Madagaskar erklärte Ministerpräsident Ferry, Frankreich verfolge einen civilisatorischen Zweck, seine Jurisdiktionen gründeten sich auf die Verträge von 1860 und 1868. Die Verhandlungen seien unterbrochen gewesen, am 1. Februar d. J. aber wieder aufgenommen worden, es sei sehr zu wünschen, daß dieselben zum Abschluß eines Vertrages föhren, der den Völkern Frieden im Nordwesten von Madagaskar und den französischen Staatsangehörigen Schutz gewöhre, denn es ist unzulässig, daß alle Ausländer, mit alleiniger Ausnahme der Franzosen, Eigentum in Madagaskar sollten erwerben können. Das Aufheben der Souveränitätsfrage würde zu einem Kriege auf Leben und Tod mit den Howas föhren und eine Eroberungspolitik involviren, man müße daher bescheiden und weise bleiben, um praktische Resultate zu erzielen. Die tunesische Angelegenheit sei beendet, diejenige in Tonkin sage sich ihrem Ende, es würde nicht verständig sein, etwas Neues zu unternehmen. Wenn indess die Verhandlungen zu keinem Ziele föhren sollten, werde kein Mittel unterlassen werden, die Howas unterworfen zu machen, die Frankreich noch ungetraut trotz bieten dürften. Am Schlusse seiner Rede verlangte Ferry eine Tagesordnung, welche eine Politik des Aufgebens der begonnenen Unternehmung ausschloße und die Erörterung der Frage im Einzelnen einer Kommission zuweise, mit der sich die Regierung ver-

bindigen werde. Die Kammer nahm darauf mit 450 gegen 32 St. eine Tagesordnung an, welche dem Entschlusse Ausdruck giebt, alle Rechte Frankreichs auf Madagaskar aufrecht zu erhalten und welche die Kreditforderung an eine besondere Kommission zur Beratung verweist. — Bei Ueberrahme des Vorsitzes der Budgetkommission ludte Rouvier nachzuweisen, daß die Finanzlage keine demurrirgende sei, das Defizit sei ein mehr scheinbares als thatsächliches. Zugleich sprach sich Rouvier gegen die Einföhrung neuer Abgaben aus und trat mit Entschiedenheit für die Minderung der Ausgaben ein. — Der französische Ministerrath hat die Ernennung General Sausseurs zum Militär-Kommandanten von Paris, des Generals Davoust zum Kommandanten des Armeekorps in Algier und des Generals Willot zum Kommandanten des Armeekorps in Lille beföhigt. — Seitens der türkischen Hofkammer in Paris werden die demurrirgenden Gerichte über den Gesundheitszustand des Sultans formell für übergründet erklärt.

Franszösische Blätter beschäftigen sich mit der Sendung des Tafelweines von Sevresporzellan, die dem Kaiser an seinem letzten Geburtstag zugegangen sei. Einige Zeitungen waren alsbald mit der Behauptung zur Hand, um die Meinung nicht aufkommen zu lassen, die Sendung könne von einem Franzosen herrühren, der damals in Paris sich aufhaltende Generalconsul von Weichbroder der Absender. Indessen sieht, wie die N.-Z. mit Bestimmtheit erfährt, Herr von Weichbroder dieser Angelegenheit durchaus fern. Wichtig ist, daß unter der Adresse des Kaisers eine Kiste mit zwei Sevresvafen aus Paris im Palais abgeliefert worden ist, deren Abnehmer sich nicht genannt hatte und die unter der Masse der einlaufenden Geschenke ohne vorherige Identifizierung des Abnehmers geöffnet wurde. Die Vafen werden uns als sehr wertvoll und von vorzüglicher Arbeit geliebert. Einige französische Zeitungen knüpfen Betrachtungen über die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich an diese Sendung, die z. B. in dem orientalistischen „Gaulois“ sehr entgegenkommend für Deutschland lauten. — Die Zulassung der Budgetkommission erregt, wie die „N.-Z.“ schreibt, einige Ueberrassung. Die Mehrheit ist jedenfalls nicht ministeriell und dem Programm des Finanzministers Tirard wenig günstig. Mehrere Blätter behaupten, daß eine geheime Einwirkung des Reichspräsidenten Jules Ferry stattgefunden habe, welcher sich des Finanzministers Tirard zu entgeben wünsche. Deshalb sollen sich auch die Mitglieder des Kabinetts und dessen nächste Freunde von der Wahl ferngehalten haben. Im Uebrigen macht es allgemein den besten Eindruck, daß die Mehrheit der gewählten Kommission sich entschieden für Erparnisse im jeden Preis sowie gegen jede neue Steuer aussprach. Die Wöffe ist deshalb sehr günstig gestimmt. — Die „Republique française“, welche mit dem „Journal des Debats“ immer

[3] Verloren.

(Nachdruck verboten.)
Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Als der Baron die Beamtin eintreten sah, verfinsterte sich sein Gesicht. So suchte diese Frau ihn völlig zu unterwerfen und ihr Ziel mit aller Energie zu erreichen! — und er fühlte sich zu schwach, ihr noch länger zu widerstehen. Zu gleicher Zeit kam ihm damit zum Bewußtsein, daß sich sein Leben zu Ende neigte, daß sein Weibchen auf dieser Erde vielleicht nur noch nach Stunden gähle, und wie er auch dem Tode müthig ins Auge schauen gewollt, jetzt schauerte er doch davor zurück. Warum mußte er so früh sterben? Er hatte ja noch nicht siebenzig Jahre erreicht und die Ärzte ihm so oft versichert: „Sie werden achtzig Jahre alt, Herr Baron.“ — Sie hatten ihn doch gelächelt und wie viel mußte er zurücklassen! Ach, nur noch einmal wollte er leidlich gesund werden, um das Leben wirklich zu genießen. Er war ja reich genug, um sich das Herrliche verschaffen zu können, was nur das Menschenberg ersehnt. Warum hatte er es nicht eher gethan? Zu spät! — Jetzt lauerte schon diese energische Frau auf seinen Tod und streckte nach seinem glänzenden Besitzthum die Hände aus. Ach, und er besah nicht mehr die Kraft, ihre Pläne zu durchkreuzen. Er kam sich bereits wie ein hilfloses Kind vor, das sich in den Willen Desjenigen fügen muß, dem es zur Pflege anvertraut worden.

Nun stellte der Gerichtsrath schon die nöthigen Fragen, ob es sein freier Wille sei, ein Testament zu Protokoll zu geben, wie er dem Gerichte angezeigt habe, und der Beamte suchte sich dabei zu vergewissern, ob der Kranke auch wirklich noch völlig verständig sei.

Der Baron gab nur kurze Antworten, aber sie genügten doch dem Gerichtsrath, um ihm die Ueberzeugung von der Dispositionsfähigkeit des Mannes zu verschaffen, so fand der Aufnahme des Testaments weiter kein Hinderniß im Wege.

„Wie ich Ihnen schon sagte, Herr Gerichtsrath,“ begann Frau v. Hammerstein, „will mich mein theurer Bruder zur Universalerbin einsetzen, weil er in seiner Großmuth

die schwachen Dienste belohnen möchte, die ich ihm in seiner schweren Krankheit erwiesen habe. O, mein theurer Georg! Wie erkenne ich jetzt erst völlig Dein dankbares großes Herz!“ Sie ergriß die magere Hand des Kranken und beugte sich über ihn zärtlich hinweg, und dabei senkten sich ihre Blicke mit einem Ausdruck in seine Augen, der etwas Ueberrassendes, Unterwerfendes hatte.

Ein schwacher Seufzer hob die Brust des Barons, er fühlte sich dieser Frau gegenüber wie in einem magischen Banne und wagte kein Wort des Widerspruches zu äußern, obwohl ihm noch jetzt der Gedanke unerträglich war, seiner Stiefschwester, die er nie geliebt, sein glänzendes Vermögen zu hinterlassen.

„Ist das Ihr freier, wohl überlegter Wille, Herr Baron?“ fragte der Gerichtsrath.

Der Kranke nickte nur mit dem Kopfe.

„Diese Antwort darf mir nicht genügen, ich muß um eine laute Bestätigung bitten.“

Jetzt ruhten die sonst so ganz verschleierte Augen der Frau v. Hammerstein förmlich gebieterisch auf ihrem Bruder. Ein mildes, entgangenes Lächeln glüht über sein blaßes Antlitz, dann sagte er leise: „Ja, es ist mein Wille.“

„Und haben Sie keine Intestaterben, Herr Baron? das heißt also, direkte Nachkommen, die ein Erbrecht an Ihren Nachlaß hätten?“

Noch ehe der Kranke antworten konnte, entgegnete Frau v. Hammerstein lebhaft:

„Mein armer Bruder hatte eine Enkelin, die aber schon als kleines Kind vor sechzehn Jahren verstorben und trotz aller Bemühungen der Eltern und des Großvaters nie wieder zum Vorschein gekommen ist. Es kann also gar kein Zweifel obwalten, daß die unglückliche Kleine längst todt ist.“

„Dennoch müßte des Kindes im Testament erwähnt und ihm wenigstens ein Pfändrecht ausgesetzt werden,“ erklärte der Gerichtsrath, „denn sollte das Mädchen doch wieder aufgefunden werden, so könnte es das Testament anfechten, wenn ihm nicht ein Pfändrecht ausgesetzt worden. Sind Sie damit einverstanden, Herr Baron?“ wandte sich der Beamte alsdann direkt zu dem Kranken, der nur mit

zerstreuter Miene zugehört hatte, und dem jetzt der Gerichtsrath erst die Frage weilschlicher auseinanderzusetzen und wiederholen mußte.

Die matten Augen des Barons begannen zu leuchten bei dem Gedanken an seine theure, unversehrte Enkelin. „O, meine süße Magda! Sie soll Alles erbalten, wenn sie noch lebt!“ und er blickte wie in seltsame Träume verloren vor sich hin.

Frau v. Hammerstein warf dem Beamten einen verständnißvollen Blick zu, als wolle sie sagen: „Wir wollen dem Aermsten seinen Traum nicht völlig zerstören.“ — und in ihrer festen bestimmenden Weise begann sie folgende: „Es bleibt also dabei, Herr Rath, daß der kleinen Magda, der Enkelin meines Bruders, ein Pfändrecht ausgesetzt wird.“

„Wenn Sie Ihre Frau Schwester zur Universalerbin einsetzen wollen, dann ist diese Bestimmung notwendig, Herr Baron,“ wandte der Beamte sich wieder zu diesem, „es sei denn, daß Ihr Wille dahin ginge, unter allen Umständen Ihrer Enkelin Ihr Vermögen ganz und gar zu hinterlassen, wie Sie vorgin äußerten.“

In das blaße Antlitz der Stiefschwester schoß eine Rorneröthe, aber ihr schlagerförmiger Gesicht wußte auch diese unerwartete Wendung der Sache zu bekämpfen. „Ja, lieber Georg, Du mußt Dich jetzt entscheiden,“ wandte sie sich mit ihrem geminderten Lächeln zu dem Bruder. „Du hast mir zwar immer vielfach versichert, daß Du meine aufopfernde Liebe dadurch belohnen wollest, daß Du mich zur alleinigen Erbin Deines Vermögens einsetzen wollest, aber da nur Eine Universalerbin werden kann, so magst Du Dich entscheiden, ob Du mich dazu erlauben willst oder Deine längst verstorbenen Enkelin, die freilich nicht, wie ich, das Glück haben kann, Dich in Deinen Leben zu treffen und Deine treue Pflegerin zu sein.“

Noch mehr als ihre Worte schienen ihre Blicke auf den Kranken einzuwirken. Ihre Augen hatten für ihn einen magischen Zauber erbalten, sie bestrahlten ihn völlig. „Ich habe ja längst erklärt, daß Du meine Universalerbin sein sollst,“ sagte er mit zitternder Stimme und sah sie dabei angrübeln an.

Ein triumphirendes Lächeln glüht um die Lippen Karola's. „Haben Sie diese Willensäußerung gehört, Herr

noch wegen der Fortsetzung der kontinentalen Expedition ha-
bert, pflichtet diesem Blatte hinsichtlich der Besetzung mehrerer
Punkte des Mittel Meeres, der Insel Delli, der Insel Uda
und des Bogas-Landes, bei. Man weiß in Frankreich,
schreibt das Blatt, nicht genugsam, wie sehr wir in Abyssinien
besetzt sind und wie die christlichen Einwohner des
Landes nicht minder als ihre Fürsten die Allianz mit uns
wünschen. Dieser Sympathie dürfen wir uns nicht entziehen,
namentlich jetzt, da die jüngste Politik Englands ge-
rechtes Zorn entfesselt hat. Wenn wir im Rothem Meer,
dem Wege nach unseren fernen Kolonien des äußersten
Ostens, einigen Einfluß bewahren wollen, so müssen wir den
Rath Lessops' befolgen und unsere Blicke nach Abyssinien
wenden."

Es scheint, als ob die Frage wegen eventueller Ver-
letzung der päpstlichen Residenz außerhalb der Grenzen
Italiens, sobald nicht zur Ruhe gelangen sollte. Neuestens
kommt der „Monitor de Rome" auf dieses Thema zurück
und behandelt dasselbe in der Weise, daß er, gleich dem
„Observator romano", die Alerise des Papstes von Rom
als einer ernsthaften Diskussion würdige Möglichkeit be-
trachtet, die allerdings noch nicht imminent sei. Uebrigens
erklärt der „Monitor", die systematische Alarmirung der
falschlichen Welt für das gute Recht der katholischen
Päpste, doch müßten sie den Papste anheimstellen, die
geeigneten Beschlüsse zu fassen.

Der mit England abgeschlossene Kongreßvertrag, der
am 26. Februar den portugiesischen Kammer vorgelegt
und im „Anteslats" publizirt wurde, hat Anfangs in der
Presse, die Regenerationspartei inbegriffen, lebhafteste
Opposition hervorgerufen. Der Vertrag ist durchaus für
England vorthellhaft und Portugal wird große Auslagen
für die Polizei im Kongreß münden müssen, während die
Ausbeutung des Handels in diesem Gebiete England zu-
fallen wird. Diese diplomatische Vereinbarung dürfte
daher in beiden portugiesischen Kammer auf lebhaften
Widerpruch stoßen. Die Wählerammer hat fernerhin den
Gesetzesentwurf, betreffend die Reform des Wahlsystems,
mit großer Majorität angenommen, durch welche das Recht
der Vertretung der Minoritäten, der Hauptort des Depar-
tements festgesetzt und die Wahl durch Stimmenanzahl
eingeführt wird.

Eine Depesche General Graham's an das
englische Kriegsministerium aus Heriba bei Tamaheh von heute früh
5 Uhr meldet: Heute früh 3 1/2 Uhr formirten sich die Truppen
zum Vormarsch auf Tamaheh, die Kavallerie bildet die
Spitze, die Infanterie ist in 2 Carrés formirt, zwischen
beiden Carrés befindet sich die Artillerie. — Der Staats-
sekretär des Krieges, Lord Hartington, verlas gestern im
Unterhaus eine Depesche, welche besagt, daß die Araber in
die Fucht gedrungen und zerstückt wurden; die Engländer
hätten keine Verluste. Vom Hause wurde darauf mit der
zweiten Lesung der Reformbill fortgefahren.

Das „Journal de St. Petersburg", welches die Mit-
theilung von der Deklaration des russischen Ministers Herrn
v. Giers mit dem Schwarzen Meerorden an die Spitze des
Blattes stellt, erklärt in denselben einen weiteren und sehr
wertvollen Beweis für die vorthellhafte Natur der zwischen
den beiden Kaiserreichen — Deutschland und Rußland —
bestehenden Beziehungen.

Dem russischen Gesandten in Brasilien, Wirklichen
Staatsrath Jonin, welcher mit besonderen Aufträgen nach
Sofia geschickt wurde, ist der Vladimir-Orden zweiter Klasse
verliehen worden. — Wie die deutsche „Petersburger Zeitung"
mittheilt, wird der jetzige Botschafter in Wien, Fürst Lobanow,
als für den Botschafterposten in London bestimmt be-
zeichnet. — Das Kassationsdepartement für Kriminalsachen

„Gerichtsrath?" fragte sie ruhig, ihren inneren Jubel sorg-
fältig verbergend.

„Dann möchte ich Sie bitten, Herr Baron, mir die
ungefähre Höhe Ihres Vermögens anzugeben, damit
wir die etwaige Summe des Pflichttheils berechnen
können?" wandte sich der Gerichtsrath wieder zu dem
alten Herrn.

Der Kranke sann einen Augenblick nach. „Oh, war-
ten Sie! Nicht! Nach dem letzten Aufschuß, den ich von
meinem Bankier erhielt, sind es etwa achthundert-
tausend Thaler."

Frau v. Hammerstein hatte Miße, einen lauten Aus-
bruch freudigen Erlaunens zu unterdrücken. Ihr Bruder
hatte ihr bisher einen völligen Einblick in seine Vermögens-
verhältnisse nicht gestattet, und wenn sie ihn auch immer
für sehr reich gehalten, hatte sie doch auf eine so außer-
ordentliche Summe nicht gerechnet. Das übertraf all' ihre
Erwartungen! Nun wintre ihr und ihren Söhnen ein
neues Dasein!

„Da Ihre Enkelin die einzige gesetzliche Erbin wäre,
so würde ihr die Hälfte Ihres Vermögens, mithin viermal-
hunderttausend Thaler als Pflichttheil zufallen," erklärte
der Gerichtsrath.

Jetzt vermochte sich Karola nicht länger zu beherrschen.
„Ach, Herr Rath, das ist nicht möglich! Das wäre uner-
hör!" rief sie so laut und mit einer so scharfen Stimme,
daß der Kranke ängstlich zusammenfuhr und als der Beamte
beobachtend nur mit den Achseln zuckte, fuhr sie lebenshaf-
tig und mit großer Heftigkeit fort: „Was hat das Kind
für meinen Bruder geerbt, um eine solch' ungeheure
Summe zu erhalten? Nichts! Ich dagegen habe Tag
und Nacht an seinem Bette gewacht, jedem seiner Athem-
züge gelauscht, und ich werde treu bei ihm ausdauern
und sollte ich über meiner Pflicht auch zusammen-
brechen."

„Sie vergessen, gnädige Frau, daß diese Summe viel-
leicht niemals zur Erbschaft kommt, daß sie nur dann aus-
gezahlt zu werden braucht, wenn die damals beschwundene
aufgefunden wird," bemerkte der Gerichtsrath.

Diese Erklärung brachte die kluge Frau zu Besin-
nung. Sie schen zu lächeln, daß sie sich unnütz ereifert

des Senats hat gestern die von den Geschworenen der Be-
zirksgerichte zu Kiew und Moskau in der Untersuchungs-
sache gegen Smirnow und Melnich gefällten Urtheile lasirt und die Angelegenheit anderen Sektionen dieser
Gerichte zur nochmaligen Verhandlung überwiesen. Gleich-
zeitig ist den betreffenden Gerichten wegen der Verletzungen,
welche sie bei Stellung der Fragen an die Geschworenen zu-
gelassen hatten, eine Rüge ertheilt worden.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von
Nordamerika hat sich veranlaßt gesehen, ihrem hiesigen
Gesandten A. A. Sargent einen anderen Wirkungskreis
anzuwiesen. Präsident Arthur hat ihn zum Vertreter der
Vereinigten Staaten in Petersburg ernannt und der Sen-
at hat die Ernennung bestätigt. Bekanntlich ist Dr.
Sargent, schreibt die „N.-Z.", welcher seit Abberufung des
Dr. White, also schon einige Jahre hindurch, hier als
diplomatischer Vertreter der Vereinigten Staaten fungirte,
daburd in eine schiefe Stellung zum deutschen Reichs-
kanzler gekommen, daß in der amerikanischen Presse seine Depeschen
über das Einschleusen amerikanischer Schweinefleischs
für das Gebiet des deutschen Reichs veröffentlicht wurden,
in denen er sich dahin äußerte, daßselbe dabei weniger in
sanitären als in agrarischen Rücksichten seinen Ursprung.
Anlässlich des Zwischenfalls herr. die Verleumdung des
amerikanischen Botschaftsleiters an den deutschen
Reichstag trat es deutlich zu Tage, daß Fürst Bismarck
dem amerikanischen Gesandten wegen seiner Kundgebung
großes, und offenbar deshalb hat die Verletzung stattgefun-
den. Die Regierung der Vereinigten Staaten mag wohl
zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß unter den gegen-
wärtig in Deutschland obwaltenden Verhältnissen das Wir-
ken des Gesandten kein erfolgreiches mehr sein könne.
Das „B. T." theilt den Wortlaut der amtlichen Depesche
mit, durch welche dem hiesigen amerikanischen Gesandten
Sargent seine Veretzung nach Petersburg mitgeteilt wurde:
„Der Präsident billigt die Schritte, welche Sie in
der Kaiser-Angelegenheit gethan, vollkommen. Sie haben
einzig und allein die Instruktionen befolgt, welche Ihnen
von der hiesigen Regierung ertheilt wurden. Der Prä-
sident ernannte Sie in der Voraussetzung, Ihnen einen
Dienst zu erweisen, heute zum Gesandten in Petersburg.
Die Ernennung wurde ohne Ueberweisung an eine Kom-
mission sofort und einstimmig von dem amerikanischen
Senat bestätigt. Dieser All' drückt eine Anerkennung
Ihres Verthes aus und ruft Ihnen eine Ehre an, auf
welche jeder Bürger stolz sein kann. gez. Freilingshuyfen."

Zur Situation in Aegypten liegen folgende De-
peschen vor:

Kairo, 26. März. Als Suakin zum heutigen Tage
wird gemeldet: Die Truppen werden die Nacht im Lager,
8 Meilen von Suakin, bleiben und sollen morgen den Vor-
marsch gegen den Feind beginnen. Die Kavallerie maachte
heute eine Rekognoszierung bis auf eine Entfernung von
7 Meilen vom Lager aus und stieß auf feindliche Abthei-
lungen, welche das Feuer eröffneten und ein Pferd der
Rekognoszierungsanstaltung tödteten; letztere erwiderte das
Feuer, die Aufständischen verloren mehrere Tote. Nach-
dem das Geschwader etwa zwei Stunden gedauert hatte,
zog sich der Feind, über dessen Stärke nichts bekannt ist,
zurück.

Kairo, 27. März. Die telegraphische Verbindung
zwischen Senny und Werber ist wieder hergestellt, das Ge-
biet jenseits Senny's befindet sich insofern noch in den
Händen der Aufständischen. — Eine Depesche des Admirals
Penny meldet, die englischen Truppen seien heute morgen
über Tamaheh hinaus vorgedrungen, bis sie den Feind in
Sicht gehabt hätten, letzterer sei aber sofort, nachdem die

und in einem ungünstigen Lichte gezeigt habe, und sie
suchte ihr Versehen wieder gut zu machen. „Sie haben
Recht, Herr Rath, und sollte wirklich ein wunderlicher Zu-
fall, woran freilich nicht mehr zu denken ist, das Mädchen
mit zuführen, so werde ich gern mit ihr das Erste theilen,
und hoffen wir, daß dann ihre unerfahrenen Jugend von
diesem glänzenden Vermögen einen nützlichen Gebrauch
machen wird."

Zu anderen Zeiten würde ein solches Auftreten der
Schwester bei dem Baron den unangenehmsten Eindruck
gemacht und ihn schließlich doch bestimmen haben, ihre har-
tnäckig verfolgten Pläne mit einem Schlage zu verwerfen.
Jetzt fühlte er wohl noch eine leise Empörung über die
schamlose Sachlage, die sie plötzlich offen vor ihm legte,
aber er fand nicht mehr die Kraft, ihr zu trotzen. An
Geist und Körper gebrochen, mußte er sich willens in sein
Schicksal ergeben, und doch sprach der Gerichtsbeamte von
seinem „letzten Willen". Ach, er hatte längst keinen mehr
— und ihm langen diese Worte nur wie bittere Ironie.
Dieser Gedanke hätte ihm beinahe ein Käckeln entlockt, und
auch das erstarrt auf seinen bleichen Lippen.

„Sie sind also damit einverstanden, Herr Baron, daß
Ihre Enkelin die Hälfte Ihres Vermögens als Pflichttheil
erhält, sobald sie sich als Erbin meldet?" fragte der Be-
amte von Neuem.

Herztreut nicht der Kranke mit dem Kopfe. Seine
Gedanken wären wo anders. So hatte sein Schwiegersohn
doch nicht Recht und Karola nicht die Hand im Spiel bei
dem Verschwinden Madgas's? Wie würde sie sonst das
Wiederauftauchen des Kindes finden? Oder war Madgas
noch am Leben und seine Stiefschwester wußte darum, daß
sie plötzlich so kühntrügig worden? — Diese Grubelereien
allein beschäftigten den Baron so sehr, daß er dem wic-
tigen Akte der Testamentsabfassung kaum die nöthigste
Beachtung schenkte.

Der Gerichtsrath forschte jetzt weiter, ob der Herr
Baron noch andere legitime Bestimmungen treffen wolle?
Erst jetzt schen sich der Kranke zu bestimmen. „Ich hätte
meinen Reuten gern reichliche Legate hinterlassen; aber
sie haben sich nicht mehr zu mir gemüthet und meine
Schwester hat Recht; solche Menschen sind viel zu unband-

englischen Truppen das Feuer eröffnet hätten, in die Berge
geflohen. Die englischen Truppen hätten keinerlei Verluste
gehabt, er halte den Feldzug für beendet.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. März.

Der Kaiser ertheilte heute Vormittag dem Kriegs-
minister Generalleutnant Bronart von Schellenhoff eine
Audienz, nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen
Preyendorfer entgegen und arbeitete Mittags mit dem Ge-
neralleutnant von Albedyll. Nachmittags hörte der Kaiser
noch den Vortrag des Geh. Hofraths Bode und unternahm
hierauf eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr findet bei den
Majestäten ein Diner von einigen 30 Gedecken statt.
Gestern Abend besuchte der Kaiser mit der Großherzogin
von Baden die Oper und nach dem Schluß derselben war
dann im Palais ein kleiner Thee.

Der Kronprinz ertheilte gestern Vormittag um
11 1/2 Uhr dem kaiserlichen Telegraphen-Direktor Ebel eine
Audienz, nahm hierauf Vorträge und um 11 1/2 Uhr mili-
tairische Meldungen entgegen. Am Nachmittag ertheilte der
Kronprinz um 3 1/2 Uhr dem deutschen Gesandten von
Petersburg aus Kopenhagen eine Audienz und besuchte
Abends 8 Uhr mit dem Prinzen Heinrich und der Prin-
zessin Viktoria die Vorstellung im Opernhause. — Heute
Vormittag begab sich der Kronprinz, die Kronprinzessin
und die Prinzessinnen Luise, Sophie und Maria-
Theresa, wie üblich zum Sterbetage des Prinzen Wal-
demar von Hies nach Potsdam und dort zur Gedächtnis-
feier nach der Friedenskirche. Demnach verweilte die
kronprinzliche Familie längere Zeit noch beim Prinzen und
der Prinzessin Wilhelm im Potsdamer Stadtschloß.

Prinzessin Luise von Preußen, eine Schwester des
Prinzen Friedrich Karl, beabsichtigt sich in Wiesbaden an-
zukaufen, und dort bleibenden Aufenthalt zu nehmen.
— Der „Rhein. Zig." zufolge werden der König und
die Königin von Italien gleich nach Eröffnung der
Turiner Ausstellung nach Berlin reisen.

Der Prinz von Monaco ist heute Nachmittag
hier angekommen.

Der neue russische Botschafter, Fürst Drloff,
stattete im Laufe des gestrigen und auch des heutigen Tages
den aktiven Staatsministern, den Botschaftern und den
Gesandten Besuche ab, da er am Sonnabend wieder nach
Paris zu reisen gedenkt.

Zu Ehren des von seinem hiesigen Posten scheidenden
dänischen Gesandten von Quaba und dessen Familie
findet heute Nachmittag bei dem schwedisch-normesischen Ge-
sandten, Generalleutnant Baron von Bildt, ein größeres
Diner statt.

Dem hiesigen Magistrat ist auf die an St. Ma-
gkeit den Kaiser aus Anlaß Allerhöchster Geburts-
gerichte Glückwünschadresse das folgende Schreiben zuge-
gangen:

„In der Adresse, mit welcher Mich der Magistrat zu
meinem Geburtstage erfreut hat, giebt sich wiederum eine
so warme und innige Theilnahme kund, daß ich von diesen
Gefühlen der Treue und Anhänglichkeit tief gerührt bin.
Die Glückwünsche, welche Mich bei diesem Anlaß bereich-
teten, sind, haben Mich daher sehr wohlthuend angeprochen.
Indem ich dem Magistrat Meinen aufrichtigen Dank dafür
sage, erfüllt Mich insbesondere die Erinnerung an die beu-
teten Ereignisse des verfloffenen Jahres mit hoher Beu-
gung. Ich preise vor Allem den Unerschütterlichen Gize, daß
es Mir vergönnt gewesen ist, die Schwelme meines neuen
Lebensjahres mit einer Mäßigkeit und Frische zu übersteigen,

bar, um eine Wohlthat zu verdienen, sagte der Kranke
grollend. „Da, diese dienenden Subjekte sind heutzutage alle
faßlich und treulos," seufzte Frau von Hammerstein; daß
sie aber ihren Stiefsohn von seinen Reuten ganz entse-
hen abgelehrt, das verschloß sie freilich.

Die Abfassung des Testaments nahm unter diesen
Umständen nicht viel Zeit in Anspruch, dennoch konnte
Karola den Augenblick kaum erwarten, wo Alles vorüber und
sie am sichern Ziele war. Das Herz klopfte ihr immer un-
ruhiger und sie vermochte nur mit Mühe die fürsichtige
Ausführung ihres Inneren zu verbergen.

Der Gerichtsrath ließ jetzt von dem mitgebrachten
Protokollführer den ihm in die Feder diktierten letzten
Willen des Barons laut vorlesen und fragte dann noch
einmal den Kranken, ob er damit einverstanden sei und
diesen Bestimmungen nichts hinzuzufügen habe?

„Dah gedankenlos schüttelte der Kranke den Kopf.
„Dann bitte ich zu unterbrechen," sagte der Ge-
richtsrath und reichte dem Baron die Feder hin, die
dieser mechanisch ergriß. Die Stiefschwester vermochte kaum
zu atmen, das Herz schlug ihr höher, noch einige Se-
kunden und all' ihre Miße war reich belohnt und sie
die Besiegerin eines großen Vermögens. . . Nun konn-
ten ja ihre Söhne ganz andere Stellungen in der Welt
einnehmen! —

Mit Miße hatte sich der Baron in seinem Bette auf-
gerichtet, als er jetzt seinen Namen schreiben sollte, fühlte
er erst, wie schwer er war. Ein Seufzer preßte seine
Braft und die Feder stürzte in seiner Hand. Das ihm
vorgelegte Papier stößte ihm ein förmliches Grauen ein.
Wenn er diese Unterfertigung leistete, dann war es ihm, als
ob er schon zu den Todten hinabsteige, und er wollte noch
leben — nur noch wenige Wochen, wenige Tage. . . Aber
der Gerichtsrath behutete noch einmal mit seinem Finger auf
die Stelle hin, wo er den Namen hinsetzen sollte, und er
glaubte wieder die stehenden gebietenden Blicke der Schwester
auf sich gerichtet, die ihm doch keine Ruhe gönnte und ihn
vielleicht auch verließ, wenn er noch länger zögerte. Es
schwante ihm vor den Augen und dennoch setzte er die Feder
an. Da war es ihm, als ob er draußen lebhaftes Sprechen
vernahmte. (Fortsetzung folgt.)



wie sie in solchem Alter nur wenigen begeben ist. In dieser göttlichen Gnade, welche Ich in so reichem Maße erfahre, finde Ich um so mehr den Wunsch, den Pflichten Meines Berufes unentwegt und mit festem Willen gerecht zu werden, als Ich aller Orten, wohin Ich nur den Fuß lege, der Liebe Meines Volkes begegne. Sie ist es, welche Mich nicht nur in der Erfüllung Meiner ersten Aufgaben stärkt und festigt, sondern Mich auch die geeignete Freigebigkeit des Schöpfers und Willens erhält. Sind nun auch Meine Bemühungen dem Wohl der ganzen Nation gerichtet, so nehme Ich doch an der fortschreitenden Entwicklung Meiner Haupt- und Residenzstadt besonderen Anteil und Ich werde Mich freuen, wenn das unermüdete Streben der städtischen Verwaltung, die Einrichtungen der großen Stadt mit ihrer unaufhaltsam wachsenden Ausdehnung und Bedeutung in Einklang zu setzen, stets von glücklichem Erfolge begleitet ist.

Berlin, den 26. März 1884.
gez. Wilhelm.

Königsberg i. Pr., 27. März. Der 7. Provinziallandtag ist heute durch den Oberpräsidenten v. Seckemann eröffnet worden. Zum Vorkatheder wurde Graf Dolna-Schlobien, zum stellvertretenden Vorsitzenden Rittergutsbesitzer Dolle-Dwaritzki gewählt.

Wetz, 27. März. Der Statthalter, Feldmarschall von Mantuffel, nahm heute Vormittag auf dem Königsplatz Parade über das 8. sächsische Infanterie Nr. 45 ab. Nach dem Vorbereiten des Regiments hielt der Statthalter eine Abschiedsanrede an dasselbe. Nachmittags wird der Statthalter einer Einladung des Infanteriecorps zum Diner folgen.

Dresden, 27. März, Mittags. Der Landtag ist heute Mittag durch den König mit folgender Thronrede geschlossen worden:
Meine Herren Stände!

Am Schluß dieser arbeitsvollen Sitzungsperiode habe Ich Sie nochmals um Mich versammelt, um Ihnen Meinen königlichen Dank für die Hingebung auszusprechen, mit welcher Sie sich der Erledigung der Ihrer Verfassungsmäßigen Mitwirkung unterliegenden Angelegenheiten des Landes gewidmet haben.

Vor Allen gedanke Ich Ihrer Sorgfalt bei der Prüfung des Staatshaushalts und Ihrer Bereitwilligkeit zur Bewilligung der für eine geordnete Verwaltung des Staates erforderlichen Mittel. Sicherlich wird es mit Dank und Anerkennung vernommen werden, daß der Abschluß des Etats mit einer erheblichen Abminderung der Steuern erfolgen konnte.

Wenn Sie die Mittel zum weiteren Ausbau des Eisenbahnwesens bewilligen und Ihre Zustimmung zur künftigen Aufhebung des Schaufelgebots erteilt haben, so wird dies in Verbindung mit einer Ermäßigung der Gütertarife nicht ohne wohlthätige Wirkungen auf die Hebung und Erleichterung des Verkehrs liegen.

Ich gedulde ferner Ihrer Bemühungen zur Erweiterung und zur Erhöhung von Gebäuden für Zwecke der Verwaltung und für Zwecke der Wissenschaft und Kunst. Es werden dadurch nahe gelegte und berechtigte Wünsche für Erfüllung gebracht und bedeutende Institute der Raum zu weiterer Entfaltung gemäht.

Das Gesetz wegen Abänderung einiger Bestimmungen des allgemeinen Verordnungsrechts, wie Ich hoffe, im Anschluß an die reichsgesetzlichen Vorschriften über die Krankenversicherung von günstigem Einfluß auf die Verhältnisse der bergmännischen Bevölkerung sein und einer weiteren zweckmäßigen Reform der Knappschaftskassen die Wege ebnen. Von dem Gesetz über die Zwangsversteigerungen von Grundstücken darf eine vortreffliche Einwirkung auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Grundbesitzes erwartet werden. Durch das Gesetz wegen Veränderung einiger Bestimmungen über die Realitäten wird die Entwidlung dieser wichtigen Bildungsanstalten zum Abschluß gebracht.

So kann Ich auf die nun abgeschlossene Periode Ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit als auf eine Zeit erproblicher Erfolge für die Interessen des Landes mit Befriedigung zurückblicken. Für Mein Haus freilich ist sie nach Gottes Rathschluß eine Zeit des tiefsten Schmerzes gewesen. Meinem Herzen ist es Bedürfnis, Ihnen und dem ganzen Lande auch an dieser Stelle von Neuem für die warme und innige Theilnahme zu danken, die unsere Trauer an allen Orten gefunden hat.

Ich entlasse Sie, Meine Herren Stände, mit dem innigen Wunsch, daß Gottes schützende Hand auch ferner über Ihrem theuren Lande walten möge."

München, 27. März. Die Kammer der Abgeordneten genehmigte mit 131 gegen 2 Stimmen den Neubau einer Kaserne für ein Infanterie-Battalion in München. Den Nachweigungen des Kriegsministeriums wurde die Genehmigung erteilt und ebenso wurde auch der Gesuchentwurf betreffend den außerordentlichen Kredit für die Kriegskosten von 1870/71 angenommen. Bei den Nachweisungen entpinn sich eine längere Debatte über das Rabattenkorps. Der Abgeordnete Graemer behauptete das fortwährende Hineinschieben der Konfessionsverhältnisse; die Protestanten seien im Lande nicht lediglich gebildet. Der Kriegsminister erklärte, daß die bayerische Geschichte in dem Rabattenkorps wie in den Gymnasien im Anschluß an die deutsche Geschichte gelehrt werde. Die Angriffe der Presse seien schmadvoll; man beachte die Nothwendigkeit von Ausnahmemaßnahmen gegen die Socialisten, vielleicht seien aber Gesetze gegen das Präbendatentum nicht minder nothwendig. Der Kultusminister v. Luz bestätigte die Erklärungen des Kriegsministers. Die Prüfungskommission sei angewiesen, bei der Abolutorialprüfung eingehend den Stand der bayerischen Geschichte zu prüfen, und er, der Kultusminister, erstatte unter Zusammenstellung der dabei gefundenen Ergebnisse dem König alljährlich Bericht.

Stalien.
Rom, 27. März. In dem heutigen Konfistorium verließ der Papst dem Erzbischof von Neapel die Kardinalsignifien und prälatenartige verlebene Bischöfe, namentlich

für Frankreich und Spanien. Eine Allokution wurde vom Papste nicht abgehalten. Die in dem Konfistorium am vorigen Montag abgehaltene Allokution war ausschließlich dem Lob der beiden neuernannten Kardinalen gewidmet.

Amerika.
New-York, 26. März. Depechen aus Louisiana melden, daß die Hilfe des Staats für die von der Ueberschwemmung im Thale des Mississippi Betroffenen notwendig sei, damit sie nicht Hungers sterben.

Deutscher Reichstag.
13. Sitzung vom 27. März.

Präsident v. Leo eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr. Am Vizepräsidenten des Bundesrats: v. Caprivi, v. Bötticher, v. Säckling.
Tagesordnung: I. Zweite Beratung der Marinevorlage. Die Kommission hat die Vorlage in einem Nachtragsbeleg umgeändert, die Ausgaben spezialisiert und beantragt durch ihren Bericht, das Haus beschließt demgemäß. — Das Haus beschließt demgemäß.

II. Beratung der Prisenkriegsvorlage. In der Generaldebatte sprechen die Abg. Meyer (Zem) und Kapp sich dahin aus, daß im Krieg das Privatvermögen für unerschützt erklärt werden müsse. — Eine Spezialdebatte findet nicht statt.

III. Beratung der Bittarconvention mit Belgien. Diefelbe wird ohne Debatte angenommen. Der Präsident legt die nächste Sitzung für Freitag 1 Uhr an und stellt auf die Tagesordnung die dritte Beratung der Gegenstände der heutigen Tagesordnung, sowie das Militärpensions- und Marineerleichterungsgesetz.

Abg. Richter bittet, die beiden letzten Punkte abzuheben und motiviert dies damit, daß zu gleicher Zeit, wo hier zwei so wichtige Gesetze beraten werden, das Abgeordnetenhaus noch mit der Tagesordnung beschäftigt ist. Er beantragt, die erste Lesung der Gesetze bis nach Oheim auszuschieben. Es sei Schuld der Regierung, daß so wichtige Vorlagen erst vorgelesen bekannt geworden seien. Die Sitzung morgen ausfallen, ist aber gegen Verweisung der Beratung bis nach Oheim.

Abg. Windthorst wünscht die Verweisung, weil die Bayern und Baden nicht anwesend sind. Der Präsident erklärt sich bereit, um die Arbeiten des Abgeordnetenhauses nicht zu stören, die Sitzung am Sonnabend 12 Uhr auszuschieben.

Abg. Richter (Hagen) will sich durch die von dem Reichstage nicht verschuldete Konturreiz nicht zu einer Ueberprüfung der Gesetze bringen lassen.

Abg. v. Köller hält den Zustand des Lebensunternehmens nicht für normal und für unerschützt. Man dürfe die Mittel nicht auf das andere Haus nicht zu weit treiben und den Herren werde es wohl möglich sein, hier zu bleiben und nicht nach Hamburg oder Kassel zu gehen. (Heiterkeit rechts.)

Abg. v. Walsby erklärt, daß er die Beschlußfähigkeit des Hauses anerkennen würde, falls ein Antrag auf Verweisung der Beratung nach Oheim gestellt werden sollte.

Abg. Windthorst: Ich beweihe die Beschlußfähigkeit des Hauses.
Abg. Richter: Wenn das Haus heute nicht beschlußfähig sei, so würde es morgen erst recht nicht der Fall sein. Der Sitzung könne sich in seinen Bestimmungen nicht schnell den veränderten Wünschen des Reichstages annehmen. Er beantragt morgen Nachmittag um 2 Uhr zu tagen.

Abg. v. Walsby erklärt, stets geglaubt zu haben, daß der Reichstag nicht zur Erledigung aller Vorlagen in erster Sitzung in die Ferien gehen würde.

Abg. Richter: Weil bei der Regierung Versammlung eingetreten, dürfe die Konturreiz nicht verlängert werden. Der Namenantrag ergibt die Anwesenheit von 166 Mitgliedern. Das Haus ist demnach nicht beschlußfähig. (Zur Beschlußfähigkeit gehören 199 Mitglieder.)

Der Präsident beantragt die nächste Sitzung darauf am Freitag Nachmittag 2 Uhr an und setzt von der Tagesordnung die beiden beantragten Gesetze, die er in der Sitzung am Sonnabend beantragen lassen will.
Schluß 2 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.
Herrenhaus. 13. Sitzung vom 27. März.

Erzherzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Am Ministerpräsidenten: v. Goltz, Friedberg.
Tagesordnung: I. Beratung der Landgüterordnung für Schlesien.

Das Abgeordnetenhaus hat sich 14 dahin geäußert, daß es die Lage der Generallandgüterkommission überträgt. Die Kommission des Herrenhauses beantragt, ihre Handlung beizutreten.
Herr v. Duran empfiehlt den Antrag und bittet den Justizminister, die Gesetz anzuwenden, dem Gesetz wohlwollend zu begegnen. Der Antrag wird demnach angenommen.

II. Das Gesetz betreffend die gemeindefürsorglichen Einrichtungen auf Allen wird angenommen, nachdem Herr Rath Merlecker die Dinaushebung des Einfuhrtermins bis zum 1. April 1885 beantragt hatte.

III. Beratung des Gesetzes zur Ergänzung des Gesetzes betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder.
Bei Art. I beantragt die Kommission, daß die Beschwerde des Kommunalverbandes gegen den auf Unterbringung gerichteten Beschluß aufhebende Kraft haben soll, wenn sie zwei Wochen nach Zustellung des Beschlusses erfolgt.

Erst Herr v. Walsby beantragt Art. I zu freizehen. Das Gesetz habe vorgüthig gearbeitet, eine missbräuchliche Anwendung sei ausgeschlossen, eine Aenderung daher überflüssig.

Herr v. Walsby (Mörsing) tritt diesen Ausführungen bei und erklärt eine Aenderung des Gesetzes für geradezu gefährlich.
Minister v. Walsby erklärt die Aenderung für nothwendig, sie habe sich aus der Praxis des Gesetzes ergeben. Der Antrag wird angenommen.

Bei Art. II beantragt die Kommission, daß das Recht der Zwangsberziehung auf Antrag des Kommunalverbandes durch Beschluß des Gemeindefürsorglichen in außerordentlichen Fällen bis zur Großjährigkeit ausgesetzt werden darf.

Herr v. Kleist-Regow beantragt aus praktischen Gründen die Zwangsberziehung bis zum 18. Lebensjahre auszuheben. Nachdem jedoch Minister v. Buttkamer sich für die Kommission und gegen den Antrag v. Walsby erklärt, wird Art. II. nach dem Beschluß der Kommission angenommen.

V. Beratung der Petition des Vorstandes der katholischen Gemeinde in Dortmund wegen Aufhebung des Altkatholikengesetzes und des Vorstandes der katholischen Gemeinde in Wiesbaden wegen Einräumung der Pfarre in Wiesbaden an den dortigen Altkatholiken.

Die Kommission beantragt die erste Petition der Regierung zur Kenntnissnahme zu überlehen. Das Haus schließt sich diesem Beschluß an. — Die zweite Petition beantragt die Kommission der Regierung zur Erwägung zu überlehen mit dem Ersuchen, thunlichst Abhilfe zu schaffen.

Herr v. Walsby bekämpft diesen Antrag, der gegen bestehende Gesetze verstoße und empfiehlt Uebertragung zur Tagesordnung.
Herr v. Walsby glaubt, daß die Sache für das Haus nicht trennbar ist, da der Antrag nicht richtig ist.
Nachdem Graf v. Bötticher und Herr v. Walsby sich für den Kommissionsbeschluß ausgesprochen, wird der Antrag v. Walsby abgelehnt. Die Abstimmung über den Antrag der Kommission ist eine

namentliche, sie ergibt jedoch, da nur 50 Mitglieder anwesend sind, die Beschlußfähigkeit des Hauses. Nächste Sitzung unbestimmt.
Schluß 4 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhause. 66. Sitzung vom 27. März.
Anfang 10 1/2 Uhr. Am Ministerpräsidenten: Dr. Lucius.
Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung der Jagdordnung.

§ 22 handelt von der Anstellung der Jagd in gemeinschaftlichen Jagdbezirken. Der Kommissionsbeschluß überträgt die Verwaltung der gemeinschaftlichen Jagdangelegenheiten dem Gemeindevorsteher.

Abg. v. Schorlemer-Mitt beantragt jedoch Ueberschneidung der Beschlüsse des Herrenhauses, wonach die Eigentümer der zu einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk gehörigen, der Jagdabteilung unterliegenden Fläche die Jagdgesellschaft bilden und deren Vertretung dem Jagdvorstand übertragen ist.

Der Antragsteller weist auf die mangelhafte Umgestaltung hin, die sich aus einem, wie Herr v. Meyer-Kemnade es nennt, Letztantrag ergeben müßte. Er selbst möchte lieber einen Damenparlament, als dem Herrenparlament existieren (Scherz), für den Gemeindevorsteher sei dies eine unüberwindliche Aufgabe. Die einzige Konzeption, auf der sich Welscher beschließen will, ist die, daß der Gemeindevorsteher auch Jagdvorsteher sein solle. Sollte dieser Antrag nicht angenommen werden, so müßte er das ganze Gesetz zurückziehen.

Abg. v. Jochimsen hält die Uebertragung der Funktionen des Jagdvorstandes auf den Gemeindevorsteher für unentschieden, weil die Jagd auch ihre öffentlichen Seiten hat und die kommunalen Interessen dabei mit denen der Grundbesitzer konträrren. Es sei auch nicht opportun, neue Ehrenämter zu schaffen, da die Kreisordnungen alle dazu verwendbaren Kräfte für sich absorbirt.

Minister Dr. Lucius: Der Antrag Schorlemer weicht nur insofern von der Regierungsvorlage ab, daß er dem Jagdvorsteher wählen will und dessen Geschäfte nicht dem Ortsvorsteher übertragen will. Dieser ist die einzige geschäftsunabhängige Person und schon deshalb geeignet zur Uebernahme der genannten Geschäfte, weil die Jagdgesellschaft oft mit denen der Gemeinde konträrren. Wenn Herr v. Schorlemer die verprochene Modifikation in seinem Antrag einbringen will, so würde ich diesen prinzipiellerer Empfehlung können. Die Kommissionsbeschlüsse halte ich in diesem Punkte nicht für eine Verbesserung, durch das Letztantrag werden die Geschäfte nur komplizierter werden.

Abg. v. Krosigk spricht für die Kommissionsbeschlüsse; der Antrag Schorlemer habe das Recht des Grundbesitzers über sein Eigentum auf, führe das Prinzip der Beschränkung hier wieder ein, das man sonst aus der ganzen Gesetzgebung verbannt. Sollte der Antrag Schorlemer angenommen werden, so würde er nicht gegen das ganze Gesetz stimmen.

Abg. v. Derges (Hüterhoff) schließt sich diesen Ausführungen an und bemerkt noch besonders, daß da wir schon an einem Ueberfluß an Behörden leiden, es nicht wünschenswert sein könne, durch Annahme des Antrages Schorlemer eine neue Behörde zu schaffen.

Der Antrag wird mit großer Majorität abgelehnt.
§ 31b wird angenommen nach dem auf Antrag des Abg. v. Schorlemer erfolgten Streichen seines zweiten Absatzes, wonach mit solchen Personen die Uebernahme am Vortage bei der Berathung gehalten sein soll, die im Besitz eines Jagdweises und eines schiedlichen Antheils sind, daß ihrer Theilnahme am Vortage nicht entgegensteht.

Die Kommission hat im § 42a die Abkündigung der Hef- und Treibjagden und während des Gottesdienches jede Jagd an Sonntag und Feiertagen, will aber die darüber bestehenden provinziellen Bestimmungen nicht aufheben.

Abg. Rintelen beantragt alle Jagden am Sonntag zu verbieten. Man brauche auf die Sonntagsjäger keine Rücksicht zu nehmen, diese erregen nur Ärger mit ihrem graunhaften Benehmen (Heiterkeit), denn sie lernen das Schießen doch nie, fesseln die Thiere krank und verletzen sie dann lauter. (Große Heiterkeit.)

Abg. Schmieder beantragt die Jagd nur während des Haupt-Gottesdienches zu verbieten.
Abg. Goetting beantragt, am Sonntag die Hef- und Treibjagden und während der Stunden von 9 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittag die Jagdabkündigung zu unterlassen.

Abg. Windthorst: Die Sonntagsjäger müßten wieder mehr betont werden, in den Städten wird sie von den Wenzeln, auf dem Lande von den Feldarbeitern nicht mehr beachtet. (Rufe: Nicht wahr!) Die Herren, die das vortagen, sollten ihre Worte sorgfältiger wählen. Das Land nimmt an den Sonntagsjagden keinen Antheil und der Sonntagsjäger könnte sich desto gut erholen, wenn er auf einem Spaziergang mit seiner Familie die Natur bewunderte. Der Antrag Goetting reicht nicht aus, gerade vor 9 Uhr ist die Hauptzeit des heiligen Abendmahles und nach 3 Uhr ist der Gottesdienst noch nicht beendet. Der Standpunkt des Herrenhauses ist hier der einzig richtige.

Minister Dr. Lucius: Die Materie der Sonntagsschließung gehört nicht in dieses Gesetz. Es giebt andere Vorschläge, die die Sonntagsjäger mehr fördern, als die Jagd. (Sehr richtig! rechts) und bestehen daran, die das festhalten wollen, müssen doch einen Antrag auf generelle Sabbatfeier einbringen. Das Einbringen dieser Frage in das ohnehin schwierige Gesetz würde seine Erledigung zu sehr komplizieren. Es ist nicht wahr, daß die Regierung Protestanten der Sonntagsjäger ist, wie es auch nicht wahr ist, daß alle die Sonntagsjäger auf dem Lande eine Schmeichelei über einen Reichthum (Scherz), Sonntagsjäger sind, es sind vielmehr widerrechtlich Jäger, denen es die Berufsgeschäfte nicht gelassen, in der Woche zu jagen. So lange man es bei uns tolerirt, daß der Sonntag kein Tag der Erholung ist und dies ist ein Borzug unserer Sonntagsjäger — so lange ist es nicht möglich weiter zu gehen, als es durch den Rahmen des Gesetzes gegeben ist. Ich bitte Sie, es bei den hiesigen Zuständen bewenden zu lassen.

Abg. v. Krosigk spricht sich in demselben Sinne aus und erachtet es noch für einen Borzug vor den anderen Sonntagsschließungen, wie Zangenmanns und Knippenbühl, auf die Jagd zu gehen. Die Abstimmung über § 42a ist eine namentliche; er wird mit 218 gegen 102 Stimmen angenommen. Dagegen die freireligiöse Fraction, die Nationalliberalen und einzelne Kontraktive.

Das Haus verlegt sich darauf bis Freitag, Vormittags 10 Uhr.
Schluß nach 1 1/2 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer	Thermometer		Feuchtigkeit	Wind.
			nach Celsius	Reaumur		
27. März	2 9m	754,0	+ 5,3	+ 4,2	85	NO. trübe
	8 A	755,0	+ 2,5	+ 2,5	88	NO. trübe
28. März	7 M	756,0	+ 2,5	+ 2,0	92	NO. trübe

Während das barometrische Maximum sich mehrmals nach der nördlichen Nordsee verlegt hat, ist die Luftdruck-Vertheilung viel gleichmäßiger geworden. Bei schmaler, vorwiegend nördlicher bis östlicher Luftströmung ist das Wetter über Central-Europa meist trübe und ziemlich kühl. Nur im nordöstlichen Deutschland liegt die Temperatur noch etwas über der normalen. Im ostdeutschen Binnland, sowie in Central-Deutschland ist viel Regen oder Schnee gefallen. In Sparrand wurde Nordost beobachtet.

Verantwortlicher Redakteur: J. B. Ferdinand Meißner in Halle.

Verpachtung von Weidenanlagen.

Die nachstehend bezeichneten Weidenanlagen:

- I. im Unterforst Werbig
 - Anlage im Hellsfurt-Bezirk von 0,440 ha,
 - 2) Saalrand am Hohnsdorfer Bezirk von 0,653 ha;
 - II. im Unterforst Burgliebenau
 - 3) 8 Weidenanlagen auf dem rechten Uferufer von 2,024 ha,
 - 4) die Anlage im Schlage 9 von 0,466 ha;
 - III. im Unterforst Radewell
 - 5) die Anlagen im Ederholz und Hensdorfer Werder mit 0,255 ha,
 - 6) die Anlage bei Nützgen von 5,773 ha;
 - IV. im Unterforst Krotha
 - 7) die Anlagen an der Saale unterhalb Krotha von 2,847 ha
- sollen auf der Ziegelei hier selbst **am Montag den 7. April von Vormittags 11 Uhr ab** auf fernere 6 Jahre an die Weidbesitzer unter dem im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.
- Schreibst. den 26. März 1884.

Königliche Oberförsterei.

Auction.

Sonnabend den 29. März cr. Vorm. 10 Uhr gelangen — Schulberg 8 hier — zwangsweise zur Versteigerung:

1 Faß Wachsmaschinen, 5 Fässer Wagenfett, 450 Tafeln Feuerzunder, Seife, Wachsstöcke u. c., 1 Leinwand und verschiedene Mobilien.

Bischoff, Gerichtsvollzieher.

Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren. Sonnabend den 29. ds. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Schulberg 8 hier: 1 Nähmaschine, 2 große Baarergale, 2 Bettstellen, 1 Grube, 1 Kommode, Tische, Stühle, Spiegel u. c.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend den 29. März cr. Vormittags 10 Uhr gelangen Schulberg 8 hier zwangsweise zur Versteigerung:

20 Stück neue complete Lithographische-Apparate.

Lützkendorf, Gerichtsvollzieher, gr. Steinstr. 52.

Auction.

Sonnabend den 29. März cr. Vorm. 10 Uhr gelangen Schulberg 8 zwangsweise zur Versteigerung:

1 Schreibsekretär, Sophas, Wäscheschränke, Küchische, 1 Nähmaschine (Singer), Kommoden, Spiegel, 1 Regulator, Waschtische, Kleidersekretäre, Gardinen, 1 Dezimalwaage u. v. a.

Lützkendorf, Gerichtsvollzieher, gr. Steinstraße 52.

Auction.

Sonnabend den 29. d. Mts. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Schulberg Nr. 8 zwangsweise gegen Baarzahlung:

10 Stück Stühle, 2 Tische, 1 Lampe, 1 Dezimalwaage, 12 Stück leere Weinzücker, ca. 6000 Stück leere Weinzücker u. ca. 300 Flaschen verchiedener Weine u. Spirituosen.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Gebrannten Caffee

offerire durch direkten Bezug zu nachstehenden Preisen:

ff. Myrörée-Berl, hochfein im Geschmack, à $\text{fl. } 1,80 \text{ } \text{z.}$

ff. Myrörée, flachbohlig, hochfein im Geschmack, à $\text{fl. } 1,50 \text{ } \text{z.}$

f. Keilgerber, flachbohlig, fein und kräftig, à $\text{fl. } 1,20 \text{ } \text{z.}$

f. Guatemala, rein u. gut, à $\text{fl. } 1,05 \text{ } \text{z.}$

Roh-Caffee's gebe bei 5 fl. zu Engros-Preisen.

H. W. Haacke, gr. Klausstraße 16.

Lungenschwindsüchtige,

Brust- und Halskrankte werden auf die Heilwirkung der Pflanze Hesperia aufmerk- sam gemacht, worüber seit 9 Monaten mehr als 500 unbeschriebene Beweise vorliegen, welche amtlich und ärztlich constatirt worden sind. Der Ueberverkauf der berühmten Pflanze ist übertragun und empfiehlt

Schreibst. a/Parz. **G. Weidemann.**

Stadtgymnasium.

Die Prüfung der neu gemeldeten Schüler wird am **Donnerstag** nach Ostern, 17. April, von 8—11 Uhr vorgenommen. Der Unterricht des Sommerhalbjahrs beginnt **Freitag** den 18. um 9 Uhr. Die Vorlesung beginnt um 10 Uhr desselben Tages. **Dr. Nasemann.**

Lateinlose Realschule.

Die Schule wird am **Montag**, 21. April, um 9 Uhr mit der Prüfung der angemel- deten Schüler eröffnet. Beizubringen sind die Zeugnisse der früheren Lehrer. Der Unterricht beginnt **Dienstag**, 22. April, um 7 Uhr. Unterrichtsort: Nordflügel des Stadtgymnasiums, 1 Treppe hoch. **Dr. Nasemann.**

Stundenplan

der städtischen Fortbildungsschule, combinirt mit der **Sonntags- und gewerblichen Zeichenschule.** **Sommerhalbjahr 1884.**

Im Sommerhalbjahr 1884 wird **Sonntags** außer der Kirchzeit und **Wochentags** in den Stunden nach Feierabend wie folgt unterrichtet werden:

Sonntag Vormittag: Freihandzeichnen, Ornamentzeichnen, Modellzeichnen und Fachzeichnen, Französisch, Rechnen, Geometrie, Deutsch.

Nachmittag 1—3: Freihandzeichnen, Modell- und Fachzeichnen; Gärtnerklasse.

Montag Abend 8—9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Buchführung 2. Abth., Geometrie 1. Abth., Freihand-Ornament-Zeichnen, Fachzeichnen, geometrisches und Modell-Zeichnen.

Dienstag Abend 8—9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Rechnen für 3 Abtheilungen, Englisch, Lateinisch.

Mittwoch Abend 8—9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Deutsch für 2 Abtheilungen, Freihandzeichnen, geometrisches, Fach- und Modell-Zeichnen.

Donnerstag Abend 8—9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Geometrie 2. Abth., Buchführung 1. Abth., Physik und Chemie, Englisch.

Freitag Abend 8—9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Rechnen für 2 Abtheilungen, Freihandzeichnen, Fachzeichnen, geometrisches und Modell-Zeichnen.

Sonnabend Abend 8—9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Deutsch in 2 Abtheilungen, Schreiben.

Sämmtliche Unterrichtsstunden finden in den Räumen der ehemaligen Provinzial- gewerbeschule statt (Stadtgymnasium).

Das Kuratorium der städtischen Fortbildungsschule.

Der Unterricht beginnt **Dienstag** den 1. April Abends 8 Uhr. Die Zeichnungen und Probearbeiten der Schüler des letzten Schuljahres liegen von Sonntag den 30. März ab im **Großen Zeichencafé** zu Jedermanns gefälliger Durchsicht aus. Die Vertheilung der für die **Alter-Prämierung** vorgeschlagenen Schüler geschieht **Sonntag** den 30. März **Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr** ebendort.

Die Eltern und Lehrmeister werden erwidert, die **rechtzeitige Anmeldung** neuer Schüler bei dem Dirigenten der Anstalt Herrn Dr. H. Richter (Weidenplan 3c) zu bezu- gen, welcher dieselben jederzeit, auch Abends während der Unterrichtsstunden, annehmen bereit ist. **Saude, Oberbürgermeister.**

Privat-Handels-Lehr-Anstalt
HALLE a. S., gr. Ulrichstr. 35, I.
— Geegründet 1874. —

Allen empfehlen, die ein geistige Fachbildung suchen, speziell den die Schulen verlassenden Jungen Leuten, behufs Abschluss ihrer Ausbildung und Vorbereitung für den Handelstand.

Das Ziel der Anstalt (abgeschlossener Kaufm. Bildung) wird erreicht in 3—6 monatlichen Cursen. Das Belle-Zeugnis des Instituts berechtigt zur Annahme einer analogen Stellung im Kaufm.-gewerb. Berufleben.

Bestes Resultat garantiert. — Stellen-Nachweis für die Zöglinge der Anstalt. — Beste Referenzen. — Vorzüg. billige Pension im Hause (Familien-Anschluss). — Ausführliche Prospekte gratis und franco. — Anmeldungen jetzt erbeten.

Hermann Kühne, Director.

F. A. Schütz-Halle a/S., neues Geschäftshaus, **Leipzigerstrasse 57/58.** **Tapeten** neue Auswahl, Aeltere Muster und Rester **zu billigsten Preisen.**

R. Ranzenhofer,

Halle a. S., Poststr. 9, empfiehlt für die Frühjahrszeit seine reichhaltigen Sortimente in **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren** aller Art. **Bestes Münchengeräth und Wiener Fabrikat.** **Ältere Waare unter Kostenpreis.**

Möbelfabrik und Lager

der Aten vereinigten Tischlermeister — alter Markt 3 — empfehlen ihre Lager selbst- gefertigter Arbeiten solider Ausstattungen zu billigen Preisen.

Mittwoch den 2. April Nachmittags 4 Uhr findet in der **Domkirche** zum Besten der **Erbauung einer zweiten Kirche** in der **Reinmarktsgemeinde** ein

Concert

statt unter gütiger Mitwirkung von **Fräulein Helene Oberbeck**, Concertfängerin aus Weimar. Zur Aufführung gelangen Werke von **Händel, Bach, Palestrina, A. B. Becker u. a.** — **Willems** zum Schiff der Kirche à 1 fl. zu den Emporen à 50 $\text{p.$ in der **Wühmann'schen Buchhandlung** und bei **Herrn Hermann Arnold** an der **Marktstraße**. **Text** à 10 $\text{p.$ ebenfalls.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

ff. gem. Zucker

(Qual. Raffinade), à $\text{fl. } 35 \text{ } \text{z.}$, 8 $\frac{1}{2}$ fl. für 3 fl. , **ff. Brod-Stroten-Raffinade**, à $\text{fl. } 40 \text{ } \text{z.}$, in Broden à $\text{fl. } 37 \text{ } \text{z.}$, **Würfel-Raffinade** aus Broden gefügt, à $\text{fl. } 42 \text{ } \text{z.}$, bei 10 fl. 40 z. empfiehlt

H. W. Haacke, gr. Klausstraße 16.

Perl-Caffee,

hochfein u. rein im Geschmack, à $\text{fl. } 1,40 \text{ } \text{fl.}$, empfiehlt **C. M. Brandt, Bernburgerstraße 30.**

Für **Bäder** und **Konditoren!** **Frühe Margarin-Faß-Butter**

Prima Qualität à $\text{fl. } 60 \text{ } \text{z.}$ II. do. 55 z. **schmelz**, in neuen starken Fässern 50 fl. **Netto**, ganz vorzüglich zum **Baden**, ver- senbet täglich frisch die **Fabrik** von **Wilhelm Döllwig, Gamm i. Westf.** **Postprobe** oder **Probefass** umgehend.

Zur Confirmation

empfiehlt die schönsten **Bouquettes**

B. Stolze's Blumenbazar.

R. Somburg

Halle a. S., Domgasse 4, empfiehlt selbstgefertigte

Bestellungen prompt u. billig!



Stücken 2 und 3 Stückweiser.

En gros & en detail.

Die **heftigsten Zahnschmerzen** beseitigt unfehlbar augenblicklich **Dr. Walhis Odio** (Zahnmineralwasser), bei hohen und funktionsfähigen Zähnen und schled- stem Athem unbedenklich, à $\text{fl. } 50 \text{ } \text{z.}$ und 1 fl. — Depot für Halle a. S. bei **Louis Voigt, gr. Ulrichstraße 16.** Ein **Stabier** verl. bill. **Charlottenstr. 6, p.**

Zur Beachtung!

Getrag. Winter-Heberzieher, gebrauchte **Stiefeln**, sowie jede Art **Wied- dungsstücke** lauffortwährend und zahlf reich die besten Preise

C. Buchholz, Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.

Interim-Stadt-Theater.

Vor dem **Steinthor Nr. 7 u. 8.** **Sonnabend** den 29. März 1884. 18. Vorstellung im 3. Abonnement. **Zum letzten Male:**

Unsere Frauen.

Kußspiel in 5 Akten von G. von Moser und F. von Schönthan. **Sonntag: Auf Verlangen: Preciosa.**

Geese's Restauration.

Heute **Sonnabend** **Schlachtefest.** **Fr. Thurm's Restaurant** zum **Herrnkrug.** **Sonntag** **frischen Spektakeln** und **ff. Vordier.**

Herzlichen Dank

sagen hiermit allen Freunden und Bekannten von nach und fern für die vielen Beweise der Theilnahme, sowie für den sehr reichen **Blumen-schmuck** bei dem Begräbniß unserer lieben **Tochter, Schwester** und **Schwägerin**, **Frau Anna Friedrich geb. Hallupp**, im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen. **Die Familie Hallupp.**

Für den Infanzentheil verantwortlich: **M. Uhlmann** in Halle. (Hierzu eine Beilage.)